Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Anmerkungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fûrmànn, „dà gêts auf ə̃n hòh·n Berġ auffi, wò d· Sunn recht wårm hî̃scheint, légts əs nîdə', und sétzts enk drauf; dà wer'n in drei Tåg̃n jun̄gi És·ln ausbrüət·t sei̅.“ Də' Schwåb kaufft richti' sò ən És·lá und tuət, wiə-r-îm ·s də' Fûrmànn g·sågt håt. Drei Tåġ is ə' drauf sitz·n
25 blîbm; wiə-r-ər in vîrt·n Tåġ aufg·ṣtând·n is, sò hàt də' Pluzər in's kug·ln å̃g·fàngt und is übern Berġ åwi; dà is ər in ə̃ Ṣtaud·n eini g·fåll·n, wò ə̃ Hås g·séß·n is. Jétz is də' Hås füərə' und is dəvo̅g·lòffm. Dà hàt də' Schwåb glaubt, əs is ən ausbrüətər És·l und hàt nåchg·rueffm:

„Halt ein! halt ein!
ich bin dein Vaterlein!“

Anmerkungen. *)

Hier sei voraus bemerkt, dafs *ä* = è, *ö* = é, *ü* = i lautet; nur in einigen Fällen behalten *ö* und *ü* ihren eigentlichen Laut, z. B. in *Öl, völler* (von voll), *völli'* (völlig), *Göləß·n* (Gölsen), *Wölff·; Mül, füll·n, büll·n, müll·n, brüll·n, hülzern* (hölzern) — *əi, eu, äu* lauten = ai. — *ail, eul, äul, eil,* auch *aul* = âl. — *èl* und *êl* = äl; *él* = öl; *il* und *îl* = ül, d. h. verschmolzen, doch nur in betonten Silben; in unbetonten ist keine Verschmelzung mit l; z. B. *-eln* = e-ln in *haspeln, warteln, mosteln; el* = e-l in *Rêsel, Michel, Gártel, Kláchel.*

I. Die Wahrheit sage ich mein Lebtage nimmer! Zu *Wàərət,* f., Wahrheit, vgl. Z. V, 205. 464. VI, 38, 39; zu *Lébtə'* vgl. Z II, 285, 8. III, 239, 1. 240, 3, 2. IV, 245, 57.

1—11. *Bau'nbuə,* m., Bauernbub, Sohn eines Bauern; auch Bauernknecht. — *in d· Fremd gễ,* wandern, fremde Dienste suchen. — *ei̅prägt,* eingeprägt, oft gesagt und ans Herz gelegt. — *hiəz,* jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — *bukləti,* bucklige; vgl. Z. VI, 31: *éckat* u. unten: *àənauġət.* — *g·wést,* gewesen; Schm. §. 962. — *deərə'* (derer), dieser; Z. V, 258, 31. — *grüəß· di bukləti Frau Wirtin Gòtt!* umschreibend für: *grüß. Sie Gott!* Diese Umgehung des Anrede-Pronomens Sie, indem dafür der Name, Titel, Charakter der Person genannt wird, ist im Volke ganz gewöhnlich, und zwar in allen vier Fällen; z. B.: Gibt mər ·s *də' Vådə'!* — Hans·l! zèlm ligt *in Hans·l sei̅* Kåpp·m! — I' hól *in Herrn Leərə'* wås, wånn de' Herr Leərə' wås braucht! — Glaubt mər ·s d· Muədə' g·wis, *für d· Muədə'* tuə-r-i' åll·s gern! — *dés,* dieses. — *å'prüg·ln,* durchprügeln; Z. IV, 43, 14. — *scheə̃glət, scheənglet, schienglet,* schielend; Cast. 249: *schöang·ln,* schielen. Lor. 112 f.: *scheankeln, schiengeln, schiegeln.* Schm. III, 320. Z. V, 466. — *i' tát· bitt·n,* ich thäte b., umschreibend für: ich möchte bitten (gebeten haben). — *Nåchthiəwri',* f., Nachtherberge; Schm. II, 228. — *hárb,* herbe, böse, unwillig; Z. IV, 548, 11. — *außischmeiß·n,* hinauswerfen; Z. V, 133, III, 9.

II. Der Einäugige und der Bucklige. — 12—16. *in ållə' Fruə,* in aller Frühe; Z. V, 385. — *àənauġət,* einäugig; s. oben zu 1. — *Védə',* Vetter, so nennt man in Oesterreich jeden Bauern, zu welchem man nicht „du“ sagen kann. Ebenso wird eine Bäurin mit *Màəm* (Muhme, Z. VI, 113, 1) angeredet. — *hintə' seinə',* hinter sich;

---

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

vgl. *neben* mit dem Genitiv: Z. II, 90, 10. III, 392, 2. VI, 115, 30. Schm. II, 217. — *no˜*, nun; *no'*, *no˜*, noch. Z. III, 172, 21. II, 186, 20. — *san*, (sein), sind; vgl. Z. V, 266, 1 u VI, 94.

III. Der Schwabe, der einen Esel ausbrütet. — 17—29. *Pluzer*, plur. *Plüzer*, m., Kürbis. Schm. II, 340. Cast. 89. Tsch. 166. Lor. 100. Stalder, I, 193: *Blutzger, Plutzger*. Grimm, II, 198. Dies Wort bezeichnet in Oesterreich auch 2) einen dickbauchigen irdenen Krug und 3) einen Fehler, Irrthum. Der Grundbegriff scheint der des Dicken, Plumpen zu sein, wie er in *blotz, blutz, blunz, blutsch, bluntsch* etc. liegt. Schmid, 79. Stalder, I, 191. Schm. I, 336 f. Z. IV, 492. — *jétz*, jetzt, ist städtisch; *hiəz* gilt auf dem Lande; s. oben 1. — *Es·lá'*, pl., Eseleier; städt. **Á'**, **Ár**, ländl. *Aə'*. — *á˜*, *àə˜*, d. i. eine (Plur. v. ein), einige, welche; Z. I, 289, 14. III, 394, 36. 481. — *tá˜* (städt.), *tàə˜* (ländl.), thun; Z. V, 124, 13. — *gêts*, geht (ihr), wie unten: *légts, setzts;* vgl. Z. V, 410, 10. — *hòh·n*. Die städtische Mundart kennt nur dieses *ò* (dem u sich näherndes o), während das Landvolk *ò* und daneben auch das reine gedehnte *ô* hat. — *auffi*, hinauf; Z. III, 45, III, 10 III, 193, 133. IV, 244, 25. V, 104, 11. — *enk*, euch; Z. V, 410, 10. — *in*, den; Z. VI, 114, 8. — *kug·ln*, kugeln, rollen. — *åg·fàngt*, angefangen; schwaches Partic. v. starken Verben s. Z. III, 106. 172. 180, 8. 189, 40. — *åwi, åbi*, hinab; *eini*, hinein; vgl. oben zu *auffi*. — *füərə'*, *fürer* (d. i. für-her), hervor; Z. VI, 248 u. unten 255, 86.

Volkssagen aus Vorarlberg,

gesammelt von Dr. **F. J. Vonbun** in Schruns.

I. Der hirt und das Venedigermännlein. *)

Dia g·schicht honi' z· Glâris, i d·r Schwîz, erzella g·hört, wo-n-i' noch i gueta junga jåra bin i d· frönde g·ganga; sie handlet vom Venedigermännle. Das ist z· Glâris din vîl sümmer hinteranand in a hochalp kô˜, i' wåß nümma, wia sie håßt, hot i d·r deihja mit de hirta g·geßa und g·schlåfa und nèbetzue nämmes b·sundere glanzige stê˜ zémmag·lèsa. 5 All· acht tag· hot ·s sieba säck· mit dèrige stê˜ g·füllt, und ist denn ênermål dərmit furt; aber über ·na wîle wîder kô˜ um neue sieba säck·. Amål hond d· hirta wella ən g·spaß macha und hond dem männle ən sack stê˜ versteckt. Wia dua aber d·s männle vo sîner arbet i d· alphütta kunt, schnèrzt ·s ze de hirta: „îr hond mər, merki' woll, ən sack 10 stê˜ versteckt, wennd a îr hola, oder söll ən i' hola?“ D· hirta sägen: „hol· ən g·rad· sèlber,“ und uf das lauft d·s männle a ganda-n-uffi, und acarât a˜ dä platz, wo d· hirta de sack versteckt hond g·hett, und bringt sîne stê˜ fürigtôb wîder i d· hütta. — Gega herbst amål sêt ·s ze de hirta: „jetzt gåni' uf gèlta wîder ge Venedig, und wenn mi' ênər vo˜ 15 eu dört hêmsuəcht, so gib əm ən sack voll silber.“ Dia red· hot êner

---

*) Vgl. meine „sagen Vorarlberg's“ (Innsbruck, 1854), s. 15 u. 18.